

sechs Stunden lang sinkt: so konnten wir noch nicht in den Hafen einlaufen. Wir warteten deshalb auf die Fluth, bei welcher das Wasser sechs Stunden lang steigt. Von dieser wurde das Schiff über den seichten Meeresboden leicht hinweg an die Küste getragen. Ich trat an's Land voll heißen Dankes für meine Rettung und voll Ehrfurcht vor Gottes gewaltigen Arme. —

So furchtbar aber oft die Bewegungen des Meeres auftreten: so wohlthätig wirken dieselben doch dadurch, daß sie dasselbe vor Fäulniß bewahren, welche viele schädliche Dünste verbreiten und das Leben aller Geschöpfe zerstören würde. Ueberdies wird die Fäulniß auch dadurch verhütet, daß das Meer, vorzüglich in den heißen Erdgegenden, viele salzige Theile enthält. Dieses Meer Salz machen sich die Bewohner der Küstenländer dadurch zu Nutzen, daß sie das Meerwasser in flache Gruben leiten und in denselben verdunsten lassen; das zurückbleibende Salz dient ihnen dann als Gewürz. Auch hier muß man staunen über die unergründliche Weisheit des Herrn, der alle seine Geschöpfe auf wunderbare Weise erhält und die Güte preisen, mit welcher er für alle seine Werke sorgt.

Ebbe und Fluth.

Eine großartige Erscheinung ist Ebbe und Fluth. Um sie kennen zu lernen, wollen wir uns in Gedanken an die Küste eines großen und freien Meeres versetzen, z. B. an die Nordsee bei der Insel Norderney. Den Blick zum Meere gewendet, sehen wir große Uferstellen vollkommen trocken vor uns liegen. Unser Auge bringt auf flachem Sande weit vor. In der Ferne erblicken wir 12—15 Fuß hohe Pfähle. Wem gehören sie an? Ein dunkles Gefühl sagt uns: dem Meere. Sie haben sich seiner Herrschaft nicht auf immer, sondern nur augenblicklich entzogen; — denn wir hören schon in der Ferne das drohende Brausen der Wellen, gleichsam als eilten sie, sich wieder in den Besitz ihres Eigenthums zu setzen. Wie von einer magischen Gewalt getrieben, dringt das Meer in der Richtung von morgenwärts heran. Woge häuft sich auf Woge, Welle drängt sich auf Welle; die hohen Pfähle werden von ihnen begraben, die flachen Ufer bedeckt. Diese Erhebung des Wassers nennt man Fluth. Mit scheuem Blicke weicht der Mensch von dem gewaltigen Elemente zurück, er sucht eine höher gelegene Stelle zu erreichen, die ihm Sicherheit gewährt. Jetzt hat das Meer seinen höchsten Stand erreicht; es wächst nicht mehr, die Fluth ist zu Ebbe. Die ganze ungeheuere Wassermasse scheint sich auf dieser Höhe stillstehend erhalten zu wollen. Aber dieser Zustand einer vermeinten Ruhe ist nur von kurzer Dauer. Kaum hat sich das Wasser auf dieser Höhe eine Viertelstunde erhalten: so zieht sich das Meer sinkend auf den flachen Uferstellen zurück. Auch die Pfähle fangen nun an, ihr Haupt wieder hervor zu strecken, Stellen, über welche eben noch Schiffe mit vollen Segeln dahin fuhr, trocken zu werden, — dies Alles bemerkt man ganz deutlich. Der Rückzug der Wellen erfolgt abendwärts, also derjenigen Richtung gerade